

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 23 (1919)

**Artikel:** 's Unehrlig  
**Autor:** Thommen, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571740>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

was du hast, damit dir niemand deine Krone raube."

Die Nacht stand auf den Bergen; aus dem Garten duftete es schwer von reifen Früchten. Und auch, als ich in der Frühe das gastliche Haus ließ, war dieser Duft

um mich, und ich spürte ihn noch, als ich schon die Türme der Stadt über den Hügeln sah. Und da war mir, nicht die Erde atme ihn, sondern ein zu seiner Ernte gereiftes reiches Leben.

## 's Unehrlig.

Nachdruck verboten.

Skizze in Baseldieter Mundart von Elisabeth Thommen, Zürich.

Und wenn i hundert Johr alt wirde, es goht mer halt eifach nit zum Chopf us! Mängisch mues i z'mitts in dr Nacht dra dänke, wenn alles stoßfeischter isch um mi umme, mängisch am Morge früeh, wenn's häll und häller wird vor de Fänster und d'Vögeli vor im Huus no halb im Draum pfyse! Deppedie schießt's mer au dagsüber in Sinn, wenn d'Sunne am Bärg äne füürigheiß uf im Buechewald lyt! Do stoht's uf einisch vor mer, wie-n-is sällmool, vor vülle, vülle Johre, gfeh ha, chly, mager, armselig, es Chränzli us Buechebletter uf de glattgstrichene dünne Höörli, und luegt mit a mit syne graue, schüüche-n-Meugli, luegt mi a, wie wenn's wett säge: „Worum plooget-er mi eso? Was ha-n-ech z'leid to? Was cha-n-i drfür?“

Es isch amene heiße Summerdag gsi. I bi mit im Fraumätteli-Joggi und mit im Chüeser-Kari im Wald ummegstriche.

Dr Fraumätteler-Joggi und dr Chüeser-Kari sy sällmool scho in d'Oberschuel gange, i aber erst in die dritti Klaf. Aber sie hei mi einewäg agnoh — i weis 'it rächt, werum. Billicht, will i so-n-e Ruedi gsi bi und mer all wieder öppis Guggers in Sinn cho isch! Gemeint ha-n-i mi mit myne große Fründ wie-n-es Huus und ha albe uf myni Kame-rade us dr Underschuel abegluegt, wie wenn i e Landvogt, sie aber luter armi Chnächtlig were. D'Mueter het's nie gärn gha, wenn i mit dene zweene gange bi. Die ganzi Zyt het sie öppis an ene uszehe gha: es syge Schlingel, het sie gseit, und Guets chönn i nit vill vo-n-ene lehre. Und überhaupt, i chönn jo mit de Buebe us myner eigene Klaf goh! Für was i all öppis Bsunders mües ha?

Aber i ha nit uf d'Mueter gloost. Wenn loofe-n-au d'Buebe uf ihri Mueter? Wenn sie vorim sälber alt und gscheit

worde sy, jo, drno — oder wenn's z'spoot isch. I ha albe eifach gseit: „E, Mueter, tue doch nit eso; dr Dokter-Sektor darf emel au mit ene goh!“

„Jo, aber dä isch glych alt!“

„E-eh, er isch au erst in dr vierte Klaf!“ ha-n-i ummegeh.

Churz und guet, an sällim Summerdag hei mir drei alle Deuggeler im Wald agstellt. Zerst hei mer es Igelnäst gfunde und hei die junge Igel öppe hundermol es Reinli abegloh, und wenn sie unde-n-achso sy, hei mer se wieder ufetreit und hei se vo neuim loh abechugele. Wo-n-is 's Tierliqueele verleidet isch, hei mer e chly Räuberlis gmacht, hei brüelt und to wie Indianer, bis mer an e Holderstruch anegroote sy. D'Mässer füezieh und afoh Holderröhrli schnägle, isch eis gsi. 's Mark hei mer mit imme Stäckli ufetriebe und hei droo Säxewybli gmacht. D'Mägel drzue hei mer eifach us euse Schuehsole griffe. Noche hei mer d'Säck mit halbrnye Holder-beeri gfüllt, hei vo Zyt zu Zyt e Hampfle voll ins Muul gnoh, hei e Spruz voll dur die hohli Holderröhre bloost und gluegt, wär am wyrtiste chömm. Zletscht hei mer Niele gfunde. Herrjeh, was mache d'Buebe, wenn sie Niele finde und wyt und breit isch fei Lehrer und süst nit Böjis um e Wäg? Sie schnyde se halt ab, stecke sigarelangi Stäckli ins Muul, zünde se-n-a und fönge halt a z'rauche wie großi Heere. So sy mer denn mit euse Sigare dr Waldwäg abspaziert und hei dr Löölgmacht.

„I bi dr Pfarer!“ het dr Fraumätteli-Joggi grüefe und isch ganz langsam und fyrilig gloffe. „Lueget, eso lauft er albe mit syner Pfyse!“

„Da'sch no gar nüt!“ rüeft dr Chüeser-Kari und schwankt und stolperet allsfert ummenander. „Lueget, lueget, i bi dr

Meier-Lehrer, wenn er albe am Sundig z'Oben us im Schlüssel heichunnt! Eso lauft er — und eso bloost er dr Rauch in d'Luft!"

Jez ha=n-i au öpper welle sy.

"I bi... i bi ..." Dr Gemeindegewalt — ha=n-i welle säge, ha's aber nit usebrocht. Es isch mer uf einisch gsi, i thör öpper im Wald singe.

"Still, syt still," ha=n-i myne Fründ zueglüset, „es isch öpper do! Rhöret der nüt?"

Mir hei alli gloost.

"Aeh wa, wär wett au do sy!" seit dr Joggi und will wyter d'Chueh mache.

"Wollwoll, i thöre's au," git im dr Kari zrug. „Dört, dört sikt glaub öppis am Bode! Chömmet, mer düssele=n-abe und luege, wär's isch!"

Mir alli ganz lyslig, lyslig durs dür Laub, dur Buchstuude und jungi Büechli ...

"Jessis Mareie ... 's Unehrlig!" seit dr Fraumätteli-Joggi und cha 's Lache chuun verhebe.

"Jo bigott, 's Unehrlig!" macht dr Kari.

Jez ha=n-i dr Chopf au gstreckt und ha durs Laub duregüggelet. „Myseel ... 's Unehrlig!" ha=n-i de beide andere noe-blapperet.

Es isch in myner Klaf gsi: es arm-selig, schüch, magers Hudeli. Es het nie 's Muul ufsto, het nie mit de andere Chinder gespielt, isch all ellei und still syner Wäge gange. Aber wenn neume in dr Klaf öppis gstohle worde=n-isch, e neu Jädere oder e Fiele oder es schöns sydiges Tintelümpeli oder e weiche Seifigriffel, so het's in dr Klaf all settigi geh, wo lns und lut gseit hei: „Wär wett's ha? Sicher 's Unehrlig! Es darf eim jo nie rächt in d'Auge luege!"

Und wenn dr Lehrer gfrogt het: „Säg, Rosinli, hesch du öppis gnoh?" so het's nie=n-e-n-Antwort geh, het ihn numme so agluegt, wie wenn's wett säge: „Was nüt's, wenn i säge, i heigs nit? Dr glaubets jo doch nit!" Gefunde het me nie nüt bi=n-em.

Und nie het öpper welle näbe=n-ihm sike, und wenn's emool eis vo de Roblere troffe het, se het's sicher e baar Dag druf

vo dr Mueter oder vom Batter es Zedeli brocht: Dr Herr Lehrer möcht doch au so guet sy und ihres Chind an e=n-andere Blaf seze: dr Bant syg z'äng oder z'höch ... 's Chind syg zwyt vo dr Wandtafele ewägg und verderb sech d'Auge ... Dr Dfe syg z'noch und es heig z'heiß ... oder sücht e=n-Usred. Was het dr Lehrer anders welle mache, as das Chind ver-seze? Und wenn eis Lüüs us dr Schuel heibrocht het, so hets wieder gheisse: „Sie wärde vom Unehrlige cho!" Eifach, 's Rosinli het müese dr Sündeboc sy für alles.

Und au dr Lehrer isch anderscht mit ihm gsi as mit eus! Nit unfründlicher, nei, fast ehnter e chly fründlicher, halb biduurlig, halb vo obenabe, und 's het mi albe dunkt, er wett jedesmool säge: „Bisch es arms Tröpfli, me mues es bizzeli ordlig sy mit der!"

Drby isch's nit öppe verlumpet oder dräckig agleit gsi, nei, immer suufer und ordeli. Syni Höörli sy immer ganz glatt mit Pomade hinderegstriche gsi, und nie hets es anders, as es roserots Lätzchli drin gah. Das isch wie=n-es Summer-vögeli uf däm Chöpfli obe gsässe und het gar nit rächt zu däm truurige Gesichtli welle passe.

Worum isch dr Lehrer so gschpässig-ordlig mit im Rosinli? Worum sett's an allim Böse tschuld sy? Worum hasses alli Chinder, wei nit mit ihm rede, und doch hets ene no nie nüt z'leid to? Worum lache alli so verdrückt, wenn sie säge: „'s Unehrlig?"

Alles das het mi mängisch ploggt, und mehr as einisch ha=n-i mi hinder d'Mueter gmacht: „Mueter, säg mers doch: Was isch das, es Unehrligs?"

„E, was frogst du au für Sache!"

„Mueter, weisch, 's Rosinli Läubi isch drum eis. Säg, werum seit me=n-ihm eso?"

„Lueg, Schaaggeli, du verstohsch das nonig. Wenn d'emool groß bisch!"

„Mueter, i bi jo scho in dr dritte! Säg, heist's eso wäge=n-im Stähle? Und wäge=n-im Liege?"

„E aber au, was chunnt dr au z' Sinn?" seit d'Mueter erschrocke und paßt erst jez rächt uuf uf mys Gschwäch. „Loos, es heist gar nit 'Unehrlig', es heist 'Unehlig'. Da 'sch öppis ganz anders, und

mit im Stähle hets emel gwüs, gwüs nit z'tue!"

„Mit was hets denn öppis z'tue, Mueter?“ ha-n-i wyter hättlet.

Jez isch dr Mueter albe d'Gidult us-gange. „Loos, Schaaggeli, jez hör mer uuf mit Frögle! I ha ders scho gseit: Wenn d' emool größer und gscheiter bisch, so will ders säge. Jez bisch no z'chly... Aber gäll, Schaaggeli, de ploggsch 's Rosinli nie und rüeffsch em nie nit noe! Gfesch, es isch es arms Chind und cha nit drfür. Es isch nit tschuld dra!“

Un was isch's ächt nit tschuld? ha-n-i wyter dänkt. Wär isch denn ächt tschuld dra?

Aber i ha mi numme trout z'froge. Und wenn mer d'Mueter lang gseit het, me säg nit „Unehrlig“, me säg „Unehlig“, so isch halt 's Rosinli für mi doch 's Unehrlig gsi und bliebe, und i weiß hüt nonig, öbb ihm die andere Buebe eigetlig eso gseit hei oder öbb i's numme falsch verstande ha. Es isch jo au eitue.

Und jez isch's also vor is gsässe, zmitts im Wald, ganz ellei, wyt ewägg vo alle Hüser, am ene versteckte Bläckli und het e fei Hochschyn gha, as ihm öpper zuelueg. Uf ere große Wurzele isch's gsässe, undere höche Danne, und rings ums unme het's es härzigs Gärtli gmacht gha, mit Miesch und Stei und chlyne Hölzli. Do isch es Tischli gstande und es Bänkli drvor, und e Glasschärbe näbedra hätt selle e Springbrunne vorstelle. Und Wägli sy drdur gange, so ordlig und nätt, wie im ene-n-alte, fürnähme Herrschaftsgarte. Und ufimme Stei obe-n-isch es alts, verdrückt's Titi gsi und het mit syne glesige Boolauge in Wald usgestuunt!

Und 's Rosinli? O, i gseh's vor mer, wenn i will, wie's do gsässe-n-isch, mitimme Chränzli us Buechebletter uf sym schmale Chöpfli, mit zwe lange, grüne Bändel hindenabe, im Schürzli no n-e baar abgriffeni Blettli! Yfrig het's eis Blettli an's ander gheftet, mit düre Dannenwode, ohni ufzuege. Was hätts ächt selle geh? Es Chränzli für's Titi oder es Gürtli oder es Chörbli? Und drby het's gsunge — 's Unehrlig, wo in dr Schuel nie-n-e Don füregloh het! — het mitimme syne, hälle und doch starke Stimmligunge:

„Des Morgens in der Frühe, tralala!  
Da weiden wir die Rüche, tralala!“

Es Liedli, wo mr erst vorgestert in dr Schuel glehrt hei und wo-n-i, ein vo de Beste-n-im Singe, nonig emool chönne ha! I ha gstuunt und gstuunt und has nit welle glaube. Isch jez das das arm, verschüpft, schüüch Rosinli gsi? E Friede und e Freud und e Rueih isch über däm ganze Bildli gläge — nit zum Säge!

„Was brucht das an eusim Bläck z'fike?“ seit dr Chüeser-Rari uf einisch. I ha nit rächt chönne bigryffe, worum das jez grad „euse“ Bläck hätt selle sy. Aber villicht het halt dr Rari scho-n-es Bott druf gha, was weiß i!

„Jo,“ macht dr Fraumätteli-Joggi, „'s isch bigott wöhr! Und 's het gwüs khört, wo mir dr Pfarer und dr Lehrer usgmacht hei, und goht's goh rätsche! Da'schs woll im Stand!“

„E, es het is jo gar nit gseh, süscht tet's dänk nit allsfert sänge,“ ha-n-i zwüsche-n-ryne gseit.

Jez het dr Joggi gläche, bös und bisfig wie-n-e Hofhund.

„Wirsch's welle besser wüsse as i, he? Da'sch drum es Schynheiligs! Das tuet numme drglyche!“

So halb und halb het mer das nglüchtet. Hets nit in dr Schuel nie es Muul ufsto, und jez het's e Stimm gha wie-n-es Lerchli?

„Ueberhaupt, es isch jo-n-es Unehrligs! Da'sch dänk gnue, oder it?“ seit der Joggi und luegt drby dr Rari mitimme chrumme Blick a. Bis beidi so verdrückt hei asoh lache.

Jez isch mir aber dr Gwunder wieder cho, und i hätt ändlig gärn emool gwüßt, was mit däm Rosinli loos syg. Wie wenn's mer ganz wurst wer, ha-n-i so näbeby gfrogt und ha nit uufgluegt: „Was isch das eigetlig, es Unehrligs?“

„Jessis, jessis,“ hei die beide glacht, hei enander Schüpff geh mit de Elleboge und hei nimm welle ufhöre mit Chittere, „jez chunnts füre; jez merchts mes emool guet: er isch halt doch erst e-n-n Ubece-Schück!“

I bi wüetig worde.

„Aeh Blöoterle, i wills überhaupt gar nit wüsse. Da 'sch mr doch glych!“

Jez hei die andere no vill mehr glacht.



„Meinisch au gar, wie dumm as mehr syge! Gangs halt sälber goh froge, es seit dr's emänt scho, wenn d' ihm es liebs Gesicht machsch!“

„Blosset mer in d'Schueh! I wills gar nit wüsse!“ ha-n=i no einisch gmacht.

„Tue eso drgliche,“ fözzelet dr Frau-mätteli-Joggi. „Du gitrousch di umme nit goh z'froge! So gang doch! Bruchsch jo numme z'säge: „Wie heißt dy Vatter?“ Drno weisch's!“

„I wills aber nit wüsse,“ ha-n=i gseit und bi alls wie wüetiger worde.

„E gueti Usred isch zwe Baße wärt! Jii ... iii ... gixusglache, gixusglache,“ hei jek die zwe wyter gföppelet, „bisch e Förschtibuz, e Förschtibuz! Vorimme Meitli goh sech z'förschte! Und no vorimme Unehrlige! Di nähme mer allwäg nümme-n=a, eso eine!“

Und hei glacht und es Züüg gha und mi vo obenabe agluegt, bis mer uf einisch 's Bluet in Chopf gftiege-n=isch und i luter und bralöggiger, as 's mer drum gsi isch, brüelt ha: „Was? I gitrou mit nit? So, i will echs jek grad zeige, öbb i-n=e Förschtibuz bi oder nit! Do, lueget!“

Und bi in einer Teubi dur d'Strücher durebroche und bi vor im Rosinli gstande.

's Rosinli het scho sitimme Rüngli eufi Stimme hört gha und het nümme gfunge. Wo-s mi jek so vor sech gseht, het sy's Gesichtli uf einisch wieder ganz anderscht drygluegt: es isch wieder 's alt, arm, schüüch Meitli gsi. Weidli, weidli hets wyter Blettli zämegheftet, mit zitterige Fingerli, wie wenn's um jede Brns öppis müecht fertig mache, bivor i's tet vertrybe vo sym schöne Waldblähli.

I aber ha mi um nit meh kümmeret, ha nit meh dänkt, as wie-n=i myne beide Fründ well zeige, as i mi nit förcht, und lut und fräch isch's us mym Muul usecho: „Du, wie heißt dy Vatter?“

Keis Müggsli het me hört im Wald. Ganz still isch alles gsi. Keini Vögeli hei gfunge, keis Windli het in de Bletter gruschet — still, still! Numme my Stimm isch dogstande, hert, grob, ruuch, und 's isch mer gsi, es syg nit myni.

's Rosinli het nit ufgluegt. 's het numme wyter döppelet mit syne Fingerli,

und 's isch mer gsi, sie zittere no-n=e chly mehr as vorig.

„Witt ihm ächt Antwort geh!“ hei do uf einisch die beide Fründ in die Stilli ynegrüese, und mir hei sie bifohle: „Frogs no einisch, hop! Das gilt nonig!“

Und i, i ha's nonemool gseit, so lut und fräch, wie vorhär: „Du, wie heißt dy Vatter?“

Und 's Rosinli? Es het nit gseit, het numme mit imme Ruß alli Blettli us sym Schürzli an Bode loh falle, het no sym Titi glängt, langsam und müed, o, so müed wie-n=e alti, alti Frau, het's an sech drückt und isch ufgestande.

Debs gange-n=isch, het's mi no agluegt mit syne graue, schüüche-n=Neugli, numme ganz gschwind, wie-n=e Bliß — het mi agluegt, wie wenn's wett säge: „Was cha-n=i drfür? Was plooget-er mi eso? Was ha-n=e ch z'leid to?“ Und drno isch's dr Wald durab, nit öppe gsprunge, nei, numme so gschliche wie-n=es chrants Tierli, und nit es einzigs Wool hets zruggluegt. 's Chöpfli mit im Chranzli druf hets vorabe ghänkt; die beide grüne Bändel sy trurig hindenoch gflatteret.

I aber bi dogstande wie-n=e gschlagene Hund. I ha nit gwüht, was passiert isch. I ha numme die Auge vor mer gseh, die truurige Auge voll Froge! Und i ha's gespürt, as do öppis Bösis gange-n=isch, öppis, wo niemer, kei Möntsch meh, emool cha gut mache, und i ha gwüht, as i, i dra tschuld bi! Sell i afoh gryne und schreie? Oder sell i drnschloh, ganz glych wohi, wie-n=e Wilde? So isch's mer dure Chopf gfahre.

Uf einisch brüelt dr Frau-mätteli-Joggi: „Gang, ryß ihm doch dr Chranz ab im Grind! Was brucht es Unehrligs e Chranz!“

Jek ha-n=i aber uf einisch gwüht, was i will. Bücht ha-n=i mi und ha-n=e baar Stei und Dannezäpfe zäme gläse, ha se wie-n=e Berruckte myne beide Fründ agschosse und ha brüelt: „Euch ... euch set me d'Grind zämeschloh! As ders wüisset!“

Und bi drvo grennt, bärgab, dur dick und dünn, ohni numme ummezluete, öbb mer die beide noechömme. Ufimme chlyne Waldmätteli bi-n=i blybe ligge, mit müede Bei und mitimme schlächte,

schlächte Gwüsse. I ha lang studiert und sinniert, was i eigetlig au gmacht heig und worum das eso=n=e bösi Frog gsi sng — aber i ha's halt nit usebrocht. Es isch mer erst e baar Johr spöter ufgange.

I ha fällmool au an liebe Gott dänkt, öbb är's ächt au gseh heig und worum er au es Unehrligs löi loh wärde. Und öbb er mi ächter tüei stroofe. Aber drno ischs mer ngfalle, dr Himmel sng jo doch gar grüsli wyt ewägg und 's Rosinli und ich sng chly; er müekti au gar gueti Auge=n=und Ohre ha, wenn er alls wett gseh, was uf dr Wält göng.

Wo's dunklet het, bi=n=i heimgange. I ha's dr Mueter nie trout z'säge. I ha drno an fällim Obe no=n=e chly in myner Schublade gnistet, und am andere Morge ha=n=i im Unehrlige ein vo myne schönste Soldate heimlig undere Schuelbank gleit. I weiß nit, öbbs e Freud gha het. I has nie meh so rächt chönne aluege sit dort. Bald druf het dr Batter im ene andere Dorf das Gütli kauft, wo=n=i jeß no druf bi...

Du hesh letschthi glacht und hesh mi gfrogt, wie so's au chömm: i heb doch immer 's Gfell, unehligi Chnächti uf mym Hof z'ha; de hebsh wäger no nie es anders by mer troffe. Willicht chasch dr jeß dänke, as das nit numme so vo un-

gfähr isch. Gfesch, öbb i jeß fällmool vill drfür ha chönne oder nit: es isch mer halt doch all, i heig öppis guet z'mache. Dorum luege=n=i all druf, as i unehligi Bürschli cha ystelle. Nit, as sie's bsunderbar guet hätte by mer — aber i cha=n=ene doch es bigeli Heimet und Achtig geh. Und i weiß, es het schon=e mängim guet to. Sie hei's dopplet und drüfach nötig, die unehlige! Wär weiß, öbb's in ihrer Juget nit au eso bösi und unüberleiti Schuelkamerade geh het wie dr Joggi und dr Kari und mi! Wär weiß, öbb sie nit au vo große dumme Lüt gnue z'lyde gha hei. O herr-jeggerli, es isch jo so vill Dummheit und Bösi in dr Wält!

Sng's, wie's well: 's Rosinli cha=n=i nie vergässe, und wenn i hundert Johr alt werde. Aber wenn's mer jeß albe in dr Nacht erschnyt, mit sym Chränzli us Buecheblätter uf de glattgstrichene Hörli, und mi mit syne graue, schüüche=n=Neugli trurig aluegt — lueg, so cha=n=i doch zue=n=en säge: „I ha mer Müeih geh, öppis dra guet z'mache!“

\* \* \*

Dr Hübeler-Schaaggi het mer's zellt, wo=n=er scho höch in de Siebezge gsi isch. Es isch mer gange, wie=n=i ihm: i ha's au nit chönne vergässe. Drum ha=n=is uf-gschriebe.

## Hochzeitsscarmina aus Alt-Zürich.

Waren die alten Zürcher durch die Sittenmandate einer gestrengen Obrigkeit gehindert, bei ihren Hochzeitsfeiern großen Pomp zu entfalten, so ließen sie es sich dafür nicht nehmen, die edle Dame Poesen zu einem Tänzlein zu laden. Auf der zürcherischen Zentralbibliothek wird ein unförmlich dicker Band verwahrt, der zusammengebunden eine große Anzahl poetischer Hervorbringungen zu Vermählungsfeiern zürcherischer Standespersonen aus dem siebzehnten und dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts enthält. An Umfang sind sie recht verschieden. Während das „Chelich Ehrengedicht“ eines leiblichen Vorfahren Salomon Landolts, des frommen, ehrenfesten, fürnemmen, fürsichtigen und weisen Herren Matthias Landolt, löblichen Regiments der Statt Zürich und eines

dasselbst Ehrwürdigen Consistorii wohlbestelltem Notario und seiner Fraw Hochzeitlerin Catharina Runklin von Winterthur vom Jahre 1634 auf einem fliegenden Blatt Platz gefunden hat, umfassen die „Wohlmeinlichen Wunsch- und Segenstränze gewunden von der Hochgelehrten Musen Schaar“ zur Hochzeit des Johann Heinrich Waser, Sohn des Gerichtsherrn zu Lufingen, mit der Tochter des damaligen Schloßherrn von Elgg, Catharina Hirzel, von 1695, ein Bändchen von nicht weniger als 84 Seiten. Gedichte in deutscher und lateinischer Sprache sind am zahlreichsten, daneben finden sich solche in französischer und vereinzelte italienische, griechische, holländische und englische, als Zeugnis der Gelehrtheit, sowie der militärischen und Handelsbeziehungen der rührigen Bürger-